

Die Arbeitsbedingungen sind sehr verschieden

A
r
b
e
i
t
s
b
e
d
i
n
g
u
n
g
e
n

Arbeitskräfte im Gewerbe und in der Industrie finden oft unterschiedliche Arbeitsbedingungen vor. Einfluss auf die Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatz haben die Größe des Betriebes, die Art der Arbeitsorganisation und die Rechte der Arbeitnehmer. Anhand von drei Beispielen werden verschiedene Arbeitssituationen aufgezeigt.

> als Lehrling in einem Handwerksbetrieb

In einem Handwerksbetrieb arbeiten meist nur wenige Arbeitskräfte. Oft führt ein Meister den Betrieb. Er beschäftigt Gesellen, Lehrlinge und bei Bedarf auch angelernte Arbeiter. Die MitarbeiterInnen und der Chef kennen einander und den gesamten Betrieb.

Ein weiblicher Lehrling erzählt:



„Ich bin sehr froh, überhaupt eine Lehrstelle gefunden zu haben. Nach einigen Bewerbungen wurde ich dann hier für meine dreijährige Lehrzeit aufgenommen. Zu Beginn war alles sehr ungewohnt für mich. Der Geselle und manchmal auch der Meister zeigen mir aber mit großer Geduld den Umgang mit den Maschinen und Werkzeugen und planen mit mir die einzelnen Arbeitsschritte. Mit der Zeit werde ich immer selbstständiger und kann Vieles schon allein erledigen. Nach dem 3. Lehrjahr möchte ich die Gesellenprüfung ablegen. Dafür muss ich jetzt regelmäßig die Berufsschule besuchen. Vielleicht gründe ich später meinen eigenen Betrieb. Dafür muss ich aber die Meisterprüfung bestehen.“

Kennst du jemanden, der einen Handwerksberuf ausübt? Stelle ihm oder ihr folgende Fragen und trage die Antworten ein:

Name: _____

1. Wieviele Stunden beträgt die wöchentliche Arbeitszeit? _____
2. Wieviele Stunden beträgt die tägliche Arbeitszeit? _____
3. An wievielen Tagen musst du arbeiten? _____
4. Verrätst du mir das monatliche Gehalt? _____
5. Wie zufrieden bist du mit deinem Arbeitsplatz? _____
6. Was könnte besser sein? _____

> von der Fließbandarbeit zum Teamwork

Industriebetriebe in Europa, USA und Japan organisieren die Arbeit im Unternehmen neu. Da man teure Qualitätsprodukte herstellen möchte, braucht man engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Arbeit wird vielfach einer ganzen Gruppe übertragen, die sich dann die einzelnen Arbeitsschritte selbst einteilt.

Der Produktionsleiter eines Heizkesselerzeugers berichtet:



„Unsere Arbeit ist seit der Umstellung sehr abwechslungsreich geworden. Ich muss jetzt nicht mehr stundenlang Kabel zusammenstecken und Schrauben festziehen. Eine Gruppe von acht Facharbeitern setzt sich jeden Morgen zusammen und koordiniert die Aufgaben für den Arbeitstag. Probleme werden angesprochen und Verbesserungsvorschläge ausgearbeitet. Die

Gruppe organisiert von der Herstellung bis zur Verpackung der Heizkessel ihre Arbeit selbst. Da es einen einheitlichen Lohn für alle gibt, müssen sich auch alle gleich beteiligen. Wenn ein Arbeiter nicht mitzieht, schwächt das die ganze Gruppe und die Arbeitsleistung. Diese Art von Arbeitsorganisation wurde vom Arbeitgeber mit der Arbeitnehmervertretung ausgehandelt und wir sind alle sehr zufrieden damit.“

> Arbeiten unter widrigsten Bedingungen

Dass in vielen Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerika Fabriken entstehen, bewirkt die internationale Arbeitsteilung. Die Menschen arbeiten hier schwer für billigste Löhne. Sie kennen weder den wirklichen Besitzer des Unternehmens, noch gibt es jemanden, der ihre Rechte vertritt.

Eine Arbeiterin aus Indonesien erzählt:

„Wir erzeugen Fußbälle für den Export nach Europa. Mehr als 4000 Menschen sind in unserer Fabrik beschäftigt, davon sind nur 5% Männer. Sie überwachen unsere Arbeit und geben uns Anweisungen. Wir arbeiten acht Stunden am Tag. Außerdem sind drei unbezahlte Überstunden pro Tag Pflicht. Bei dringenden Aufträgen müssen wir auch nachts arbeiten. Meistens sitzen wir in gebückter Haltung. Unseren Arbeitsplatz dürfen wir zweimal pro Tag für jeweils 10 Minuten verlassen. Da wir mit hartem Leder zu tun haben, werden die Finger rissig und blutig. Die meisten Arbeiterinnen sind jünger als 25 Jahre. Sehr lange hält man diese Tätigkeit nicht durch.“

